

Wanderausstellung „Memories in my Luggage – German Migrants 1935 – 1956“ wird eröffnet

„Heimat“ am anderen Ende der Welt: ein Reisegepäck voller Erinnerungen und Wurzeln

Sydney – Übers Meer, durch die Lüfte, per Schiff, Flugzeug oder Fahrrad: Viele Wege führen nach Australien – und viele Deutsche haben diese in den vergangenen 180 Jahren beschritten. Was Deutsche zwischen den Jahren 1935 und 1956 auf den Fünften Kontinent zog, hat die Schriftstellerin Sabine Nielsen, die selbst 1972 nach Melbourne ausgewandert ist, in ihrem 2014 veröffentlichten Buch „Ein bisschen Heimat im Gepäck“ anhand von 13 Einzelschicksalen dargestellt. Die ebenfalls in Victorias Metropole lebende deutsche Photographin Eva Maria Rugel hatte sich für das Buch bereit erklärt, Portraitaufnahmen dieser Migranten anzufertigen.

Als die beiden das Gesamtwerk ihrer Gemeinschaftsarbeit vor sich sahen, entstand die Idee, die Materialien auch für eine Ausstellung zu verwenden. „Ich fand es zu schade, die schönen Portraits einzig in dem Buch zu verstecken“, sagt Nielsen. Sie sollten für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich sein und damit mehr Aufmerksamkeit auf die Geschichte deutscher Migranten in Australien lenken.

Die Idee für die Ausstellung war geboren.

Nielsen und Rugel schlossen sich mit dem Designer David Wong zusammen und die Idee für „Memories in my Luggage – German Migrants 1935 – 1956“ war geboren. Nun galt es, Sponsoren und Teilnehmer zu suchen. Nach einem Jahr mühevoller Recherche und Organisation ist es nun soweit: Am Freitag, den 19. Dezember, wird die Ausstellung um 10.30 Uhr von dem deutschen Honorarkonsul in Victoria, Michael Pearce, offiziell im

Bonegilla Migrant Reception Centre eröffnet. Anschließend durchwandert sie bis zum Oktober 2015 verschiedene Orte in Victoria.

Die Ausstellung veranschaulicht mit Bildaufnahmen, Erinnerungen und Geschichten die abenteuerlichen Reisen und das neue Leben der Migranten vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg am anderen Ende der Welt. Neben Photographien und Texten werden eine digitale Präsentation sowie Informationen über verschiedene Organisationen, die den Migranten behilflich waren und sie unterstützten – wie auch heute noch – geboten. „Alle sind ihrer neuen Welt mutig begegnet, aber ein Stück Heimat ist mit ihnen gereist“, erläutert Nielsen. Bei „Heimat“ handele es sich dabei um weitaus mehr als ein „home“ oder „homeland“. Es beinhalte all das, was die Auswanderer in sich tragen: die Erinnerungen, Verbindungen zu einem Ort und zu Menschen, denen sie sich zugehörig fühlen, ihre Wurzeln.

Eine Vielfalt an Beweggründen wird präsentiert.

„Memories in my Luggage“ zeigt, was Deutschsprachige dazu verleitet hat, ihre „Heimat“ hinter sich zu lassen und Koffer und Taschen für einen Neuanfang in der Fremde zu packen. Präsentiert wird eine Vielfalt an Beweggründen: Da sind zum Einen Vertriebene, Flüchtlinge, aber auch Menschen, die schlichtweg das Reisefieber gepackt hat. Demonstriert wird, wie das Land Down Under diese aufnahm, erzählt wird von Warmherzigkeit, aber auch über Hürden, von Distanz und Reserviertheit. „Ich wurde oft gefragt, weshalb ich ausgewählte dieser Zeitspanne ausgewählt habe“, sagt Organisatorin Nielsen. Aufgrund der beiden Weltkriege sowie der unterschiedlichen Lebensweisen in Europa und Australien zeichne sich in diesen Jahren ein außergewöhnlicher Einschnitt im Denken der Deutschspra-

chigen und der Australier ab. „Nicht alle Deutschsprachigen wurden unbedingt freundlich von den Australiern aufgenommen“, betont sie. Zudem hätten viele damals keine Vorstellung davon gehabt, was sie am anderen Ende der Welt erwarten. „Sie kamen mitten im Nirgendwo an, untergebracht beispielsweise in spärlichen Wellblechhütten“, es sei häufig schwierig gewesen, sich einzuleben, unter anderem aufgrund des Klimas und der Sprachbarrieren. „Viele Auswanderer sind glücklich, darüber zu sprechen.“

Schnell sprach sich das Projekt herum...

Das erfuhrt sie während der Arbeiten an dem Buch: Schnell sprach sich herum, was die Schriftstellerin plante und im Schneeballeffekt entstanden immer wieder neue Kontakte – viel zu viele, um sie in einem einzigen Band darzustellen. In „Ein bisschen Heimat im Gepäck“ werden unter anderem das Schicksal des Musikers und Komponisten George Dreyfus, der gemeinsam mit seinem Bruder mit einem jüdischen Kindertransport 1938 in Australien ankam, geschildert. Interviewt hat Nielsen darin Karin Koeppen, die nach drei Versuchen aus der ehemaligen DDR in den Westen fliehen konnte und bei einem Besuch in Melbourne anlässlich der olympischen Spiele im Jahre 1956 ihren zukünftigen Ehemann kennenlernte und in Australien blieb. Über die Kriegswirren in Berlin erzählt hier der in diesem Jahr verstorbene Fritz Schwab, der sich auch knapp sechs Jahrzehnte nach seiner Ankunft in Australien weder als Australier, noch als Deutscher definiert hatte: „Ich bin Berliner. (...) Berlin ist Berlin. Davon kommt man nicht los.“ Den außergewöhnlichen Weg nach Down Under auf einem Drahtesel portraitiert Nielsen mit der Geschichte von Fred Glasbrenner, der 1955 von Baden-Württemberg bis Melbourne radelte.

All diese spannenden Geschichten aus dem Buch werden in der Ausstellung nun ausgeweitet. Sie bietet neben den Erinnerungen verschiedener Migranten auch Einblick in diverse Institutionen, die von Deutschsprachigen gegründet und gefördert wurden und anderen Deutschsprachigen wiederum halfen – und dies bis heute.

Die Ausstellung solle dazu anregen, darüber nachzudenken, wie man



Die meisten der Migranten, die in Melbourne ankamen, lebten in ihrer ersten Zeit in Australien in dem Migrantenlager Bonegilla.

Foto: Sabine Nielsen

sich selbst in dieser Situation wohl verhalten würde und wie die eigene Kultur und Sprache in der Fremde aufrecht erhalten werden kann, erklärt Nielsen. Damit sei sie von großer Aktualität, denn das Thema Migration und Integration spielt in der Politik heute sowohl in Europa als auch in Australien mehr denn je eine bedeutende Rolle. Die Ausstellung ist zudem nicht nur für Deutschsprachige zugänglich, sondern auch Australiern und Einwohnern oder Touristen jeder Nation. Aus diesem Grund eignet sie sich auch für Schulklassen gut, um einen Geschichtsunterricht der anderen Art zu erleben. Ein außergewöhnlicher Unterricht ist vor allem auch bei den Gesprächen mit Zeitzeugen möglich. „Eine Unterhaltung mit Zeitzeugen kann viel einprägsamer sein, als ein Geschichtsbuch zu lesen“, betont Nielsen.

Gemeinsamkeiten zu Migranten heute

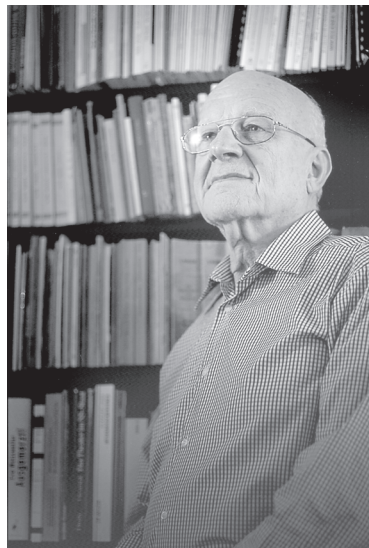
Letztendlich unterscheiden sich einige der Erfahrungen auch nicht unbedingt von denen, die junge Auswanderer heute machen. Wie werden Auswanderer willkommen geheißen, wie gewöhnen sie sich ein und wie fügen sie sich in die neuen Regeln, ein neues politisches und juristisches System ein? Wie funktioniert die multikulturelle Gesellschaft Down Under? All diese Fragen beschäftigen Neuankömmlinge heute nicht weniger als vor sechs oder mehr Jahrzehnten. Solche Fragen und Themen werden bei „Memories in my Luggage – German Migrants 1935 – 1956“ auch

durch Foren, Gastredner und Debatten diskutiert. Zudem werden die Eröffnungsabenden stets mit Musikprogramm untermalt, kündigen die Organisatoren Nielsen, Rugel und Wong an. Das jeweilige Viertel, in welchem die Ausstellung präsentiert wird, soll auch stets individuell einbezogen werden: So wird sie beispielsweise von einer schweizerischen Bäckerei in Glen Waverley und einem deutschen Metzger unterstützt. Die Schirmherrschaft hat der deutsch-australische Hilfsverein Melbourne (AGWS) übernommen und gesponsert wird das Projekt von Henkell Brothers Australia sowie von der Victorian Multicultural Commission.

Ein ganzes Jahr lang ist die Ausstellung an verschiedenen Orten in Melbourne zu sehen: Nach Bonegilla geht es in die Glen Waverley Library, anschließend in die Brighton Library, ins Goethe-Institut Melbourne, zur Chapel on Station in Box Hill, dem Tabulam und Temple Homes in Bayswater, das Westvale Community Centre in St Albans, ins Osborne House and Diversity in Geelong, und schließlich wird sie im Oktober 2015 im deutschen Club Tivoli enden. In diesem Zeitraum erscheint das Buch „Ein bisschen Heimat im Gepäck“ auch auf Englisch. Somit können sich ebenfalls Nicht-Deutschsprachige neben der Ausstellung noch weiter mit der Geschichte deutscher Migranten in Australien beschäftigen.

Nadine Halberkann

Für Daten und Orte sehen Sie bitte die Anzeige auf Seite 12



George Dreyfus vor seiner Bibliothek: Der in Wuppertal geborene Musiker und Komponist kam als Kind nach Australien.



Bilder v.l.: Konrad Fischer (v.l.), Fritz Glasbrenner und Theo Guth im Alter von 13 Jahren: Der Drahtesel war Glasbrenners Reisegefährte auf dem Weg von Deutschland nach Australien. Das Quamby Cafe ist das Original des heutigen Cuckoo Restaurants in den Dandenongs – eine beliebte Lokalität bei den Deutschsprachigen in Melbourne und Umgebung. Paul Anders und sein Goliath, 1961: Dreimal kehrte der Auswanderer in seine alte Heimat Deutschland zurück – doch jedes Mal zog es ihn wieder nach Australien. „Wer einmal Honig geschleckt hat, dem schmeckt die saure Milch nicht mehr“, war der Kommentar seines Melbourners Chefs dazu.

Fotos: Privat